

Äsungsverfügbarkeit für Gamswild oberhalb des Waldes

L. MESSNER

Die Versuchsreviere des FUST (Förderungsverein für Umweltstudien) - Projektes in Achenkirch liegen im Karwendelgebirge der nordtiroler Kalkalpen. Sie umfassen das Achenal westlich der Seeache zwischen Achensee und Achenpass. Die Landschaft der Reviere ist, wie auch in den restlichen Regionen Tirols, von Wiesen umschlossene Siedlungen in Talnähe, durch Waldreichtum im Wechsel mit Almen bis hinauf gegen ca. 1700 m, ausgedehnten alpinen Rasenflächen bis hin zu den Felsregionen und von vielen kleinen Wasserläufen geprägt.

Tirol ist ein Gebirgsland. Die Waldfläche beträgt 463.100 ha, das heißt 37 % der Gesamtfläche Tirols ist bewaldet. Oberhalb der Waldgrenze liegen 2200 Almen, wo 42.000 Rinder, 27.000 Kalbinnen, 34.000 Milchkühe, 60.000 Schafe, 3000 Pferde und 4000 Ziegen weiden.

Es werden diese Almen noch zu 90 % landwirtschaftlich genutzt, das heißt von Anfang Juni bis Ende September beweidet.

Solche Almflächen nutzen natürlich auch verschiedene Wildarten. Vor allem aber werden die über der Waldgrenze liegenden Almen vom Gamswild beäst.

Anziehungspunkt landwirtschaftlich genutzter Flächen (Almen)

Die landwirtschaftliche Nutzung dieser Flächen bringt eine klare Verbesserung der Äsungsattraktivität mit sich. Durch die relativ kurze Begrasung erholt sich die Grasnarbe schnell und für die Herbstmonate steht eine sehr gute Äsung für das Gamswild zur Verfügung. Es hat sich in unseren Revieren ganz klar gezeigt, dass die höher gelegenen Felsregionen immer kürzer aufgesucht werden. Die knappe Äsung und auch die Witterung veranlassen das Gamswild immer mehr diese attraktiveren Lebensräume aufzusuchen. Der Wildschadensfaktor in solchen Hochlagen ist sehr gering, da kaum Nutzbäume in diesen Lebensräumen vor-

handen sind. Also der ideale Lebensraum für das Gamswild.

Ausweichmöglichkeiten bezüglich Witterung

Das Gamswild hält sich wie bereits erwähnt in den Felsregionen und den darunter liegenden Matten auf, wenn diese neben einem ausreichenden Äsungsangebot über Sonn- und Schattseiten verfügen.

Auf Graten mit Bodenäsung bleiben auch während des Winters einige Gämsen stehen, sofern dort der Schnee abgeweht wird. Außerdem werden gerade im Winter Süd- und Südwesthänge bevorzugt, da dort der Schnee wegtaut, abrutscht und die wärmende Wirkung der Sonne lange anhält.

Wichtig ist für das Gamswild, dass es die Möglichkeit hat, während der zwei Hauptäsungszeiten tagsüber ungestört äsen zu können.

Die zwei Hauptäsungszeiten sind: Tagesanbruch bis ca. 09.00 und nachmittags zwischen ca. 17.00 und Einbruch der Dunkelheit, wobei in kühleren Tagen Gamswild auch untertags ziehend und äsend angetroffen werden kann.

Das Gamswild hat, wie alle Wiederkäuer, einen verhältnismäßig hohen Wasserbedarf, der fast nur durch die Aufnahme taunasser Gräser gestillt wird.

Zur Sicherstellung einer möglichst hochwertigen Äsung, beansprucht das Gamswild durch reine Rudelbildung entsprechend weite Lebensräume (größere Äsungsflächen als das Reh- und Rotwild). Sind die bevorzugten Pflanzen, Gräser oder auch Kräuter nicht ausreichend vorhanden und ist nicht nur qualitativ, sondern auch quantitativ die Äsungsgrundlage unzureichend, dann wirkt sich das sehr rasch auf die Vitalität und Gesundheit aus.

Diese charakteristische Äsungsauswahl muss innerhalb eines mannigfaltigen Äsungsangebotes möglich sein, damit das

Gamswild z.B.: im Sommer durch ein ausgewogenes Verhältnis von Gras-, Kraut- und Strauchäsung genügend Ummstellungsmöglichkeiten besitzt, bei wechselndem physischen Zustand.

Im Sommer ist zwar ausreichend Äsung vorhanden, jedoch sinkt der Nährwert der Nahrung schon bereits im September stark ab.

Das haben auch Untersuchungen des FUST - Projektes ergeben. In der Sommeräsung sind die wertvollen Rohnährstoffe - Rohproteine, Rohfette und Rohasche (Mineralsalze) reichlicher vorhanden als in der Winteräsung, bei der die schwer verdaulichen Anteile zunehmen.

Im Gegensatz zum Rotwild, das im Winter ursprünglich in äsungsreiche Räume abwanderte, verbringt das Gamswild auch den Winter in dem ihm vertrauten Lebensraum. Besonderheiten in seinem Verdauungstrakt ermöglichen es dem Gams, sich extremen Verhältnissen z.B.: Winter anzupassen und auch schwerverdauliche Äsung zu verwerten.

Zusammensetzung der Äsung

Natürlich besteht eine enge Abhängigkeit der aufgenommenen Äsung vom jeweiligen Lebensraum und dessen Vegetation. Immer bilden Gras und Kräuter den Hauptanteil, insbesondere im Sommer. Es werden aber auch Farne, Flechten usw. aufgenommen. Der Grund für die Vorliebe oder auch Ablehnung bestimmter Pflanzenarten ist nicht bekannt. Zum Beispiel wird die stark riechende Rossminze nicht geäst. Abgelehnt wird auch die Brennessel im grünen Zustand, dagegen wird sie im trockenen Zustand und nach Frost gerne angenommen.

Beliebteste Futterpflanzen sind Schmetterlingsblüter und alle wilden Rosenarten.

Man darf feststellen, dass alle Pflanzen mit einem höheren Gehalt an Roheiweiß, an Mineralsalzen und Spurenelementen beim Wildwiederkäuer beliebt sind.

Autor: Wildmeister Ludwig MESSNER, FUST Tirol, A-6215 ACHENKIRCH 137

Äsungsanteile	Sommer %	Winter %
Gräser und Kräuter	87,3	56,7
Nadelhölzer	0,1	11,5
Laubhölzer	0,9	0,2
Sträucher	1,1	0,1
Zwergsträucher	3,1	5,7
Trockene Pflanzenteile	6,8	25,2
Moose, Flechten	0,3	0,6
Pilze	0,4	0,0
Beeren und Waldfrüchte	Spuren	0,0
Rinde	Spuren	Spuren

Jahreszeitliche Unterschiede in der Äsung
(Untersuchungsgebiet nördliche Kalkalpen)

Wenn im Sommer reichlich hochwertige Äsung vorhanden ist, kann der Gams ein wählerischer Feinschmecker werden.

Die Fähigkeit des Gamswildes, sich den jahreszeitlichen Schwankungen des Äsungsangebotes anzupassen, sollte Grund genug sein, auch in alle Zukunft von Fütterungsversuchen abzusehen.

Äsungskonkurrenz

Aufgrund der sehr intensiven Weide die in Tirol ausgeübt wird, kommt es natürlich auch zu Äsungskonkurrenz. Zwei Interviews von Berufskollegen aus Tirol,

die mit intensivster Beweidung durch Kühe und Schafe zu tun haben, brachte folgendes Ergebnis:

Zum Beispiel Revier Schwarzwasser im Bezirk Reutte

Vor 10 Jahren wurden in diesem Revier noch 1000 - 1500 Schafe aufgetrieben. Zur Beaufsichtigung dieser Herden wurde ein eigener Hirte bestellt. Das hatte den Vorteil, dass die Gegenden kleinflächig beäst und die Herde immer zusammengehalten wurde. Mittlerweile gibt es nur mehr 600 Schafe, für die man keinen Hirten mehr einstellen muss.

Die Weidezeit beginnt Anfang Mai im Tal, die Schafe wandern nach der Schneeschmelze in die Hochlagen bis auf 2000 m.

Diese 600 Schafe äsen nun willkürlich in der Gegend und bringen somit aus wildökologischer Sicht nichts mehr, im Gegenteil es wird jagdtechnisch immer schwieriger das Gamswild richtig und effektiv zu bejagen. Wichtig ist daher in diesem Fall, dass es große einheitliche Revierteile zur Bejagung gibt, damit man bei der Gamsjagd auf diese Situation Rücksicht nehmen kann.

Egal ob 600 oder 1000 Schafe und trotz Seuchenbad, kommen Parasitierungen und die bekannte Moderhinke weiterhin bei den Schafen vor.

Die Äsungsverfügbarkeit solcher Revierteile ist zeitlich nun sehr eingeschränkt, wenn man bedenkt, dass erst 3 Wochen nach der Beweidung aufgrund des Schafgeruchs diese Flächen wieder vom Gamswild aufgesucht werden können.

Beispiel: Ampelsbach Bezirk Schwaz

Hier wurden im Jahr 2003 300 Schafe aufgetrieben. Vor 20 Jahren waren es auch hier 700 bis 1000 Stück. Die Beweidung dauerte von Mitte Mai bis Ende September. Auch hier gibt es das Problem, dass die Schafe nicht mehr ständig beaufsichtigt werden müssen und somit werden die Äsungsflächen nicht mehr kleinflächig beäst. Auch der Berufsjäger von diesem Revier machte die Erfahrung, dass die Gamsrudel in diesen Gebieten verschwinden. Auch hier sind Parasitierung und Moderhinke ein Thema.